Meurerturm-Westwand
(aus der Erinnerung aufgeschrieben im Juni 2013)

12.08.1987: Wir stehen unter dem Einstieg der Meurerturm-Westwand, VIIIb. Geschätzte 60-70m, glatt, kompakt und wie mit dem Brotmesser abgeschnitten. Links zieht ein Riss durch die untere Wandhälfte, ebenfalls ideal glatt, und es ist sofort klar, wer hier nicht Riss klettern kann, braucht nach alternativen Griffen auf der umgebenden Wand nicht zu suchen.

Wir, das sind Matze (Matthias Berndt), Christoph (Bode), Mathi (Mathias Bode) und ich. Ehrfürchtig läuft mein Blick durch diese Wand. Ein Klassiker. Ich liebe Klassiker, aber mal ehrlich, wer soll denn da hochkommen? Sooo lange klettere ich nun auch noch nicht. Und warum stehe ich überhaupt hier? Weil Mathi wiedermal behauptet hat: „Ooch, das soll gängig sein, hab' ich mal gehört". Woher er das gehört haben will, bleibt sein Geheimnis. Genau mit dieser Art von „Empfehlung" bin ich schon zu einigen meiner VIII-er-Begehungen gekommen… Als Bergferner habe ich zu den Insider-Infos der eigentlichen Könner im Gebirge kaum Zugang, Internet und Teufelsturm.de gab's noch nicht und so nahm das Drama seinen Lauf.
Wir stehen also rum und ich suche irgendwo tief in meinem Rucksack meine Motivation. Der Schiss ist gewaltig und prompt muss ich erstmal kacken. Danach so tun, als wäre man voll mit dem Material beschäftigt, was natürlich Quark ist, denn für die Rissbreite, die da drüben angesagt ist, gibt's in unserem Haufen kaum eine Schlinge. Lange 9-er mit Mehrfachknoten werden zwar dick, liegen aber selten gut. Wenn das dann durch Routine technisch wettzumachen ist, wäre ja alles halb so schlimm, aber auch das ist ja eine Ente. Die Wahrheit ist, ich hab' von Rissklettern noch nicht allzu viel Ahnung. Als Ingenieur laufen auf meinem geistigen Bildschirm zwar die technischen Details der Klemmbewegungen ab, aber ohne ausgiebiges Training desselben bleibt die Theorie halt grau.

Der eigentliche Punkt war ja der: Mathi liebt Handrisse und sah beim Bouldern am Einstieg auch gar nicht schlecht aus, aber erstens haben wir davon noch nicht viel gemacht und zweitens schon überhaupt nicht in diesem Schwierigkeitsgrad. Und mein bisschen Erfahrung nach 4 Jahren Klettern ließ

mich ahnen, dass der lange Schlaatz da gar nicht die Hauptschwierigkeit des Weges ist. Sehr tröstlich, dann kann der Riss ja keine VIIIb sein!
Aber es war zu spät. Tief in mir hatte mein Abenteurer längst beschlossen, alles zu geben, um da hochzukommen. Also gut, Gurte an (auch Brustgurt), was ich in schweren Wegen mit potentiell langen Stürzen meistens mache. Nur gut, wie ich bald erfahren sollte.

Ich stehe am Risseinstieg, es geht los. Ich klemme gut, die Füße schmerzen etwas beim Verklemmen, die Bewegungen sind flüssig, am ersten Hundebahnhof (lochartige Riss-Erweiterung) „liegt“ eine Schlinge, allmählich beruhige ich mich. Kurze Zeit später bin ich am Querband. Erste Erkenntnis: Das Tape um die Finger ist totaler Quatsch, das um die Handrücken dagegen Gold wert. Schlingensuche. Nach ’ner Weile kriege ich was unter, traue dem aber nicht wirklich und schaue hinauf in den 2. Rissabschnitt. Sieht nicht so gut aus wie von unten. Aber nützt ja nichts und weiter geht’s. Nach wenigen Zügen wird mir klar, dass ich hier nicht hingehöre. Es wird schwerer, der Riss klemmt schlechter, meine Hände fahren Fahrrad, das Tape zerfetzt und schwindet. Aber es gibt kein Zurück. Irgendwann versuche ich, die einzig dicke Schlinge unterzubringen, die wir haben (ein Tschechentau). Aber es liegt schlecht, mein Glaube daran ist nahe Null und die Uhr läuft. Allmählich bohrt sich die Erkenntnis in mein Hirn, dass ich nur die Flucht nach vorn ergreifen kann. Meine Kraft reicht nicht mehr weit, die Schlingen sind quasi nicht vorhanden, die einzig gute unten ist längst überstiegen und Abklettern ist das sichere AUS. Also weiter, Hirn ausschalten, die Angst in den Keller sperren und los. Ich erreiche das Ende des Risses und zu meiner großen Erleichterung liegt dort eine gute Schlinge. Da das der Beginn eines Querganges ist, klinke ich nur eins der beiden Halbseile und beginne mit der Querung. Die geht gut und nach dem Bestaunen mehrerer abgestreifter zerfetzter Tapereste meiner Seilschaftsvorgänger, die verstreut auf dem Querband liegen, erreiche ich schnell deren rechtes Ende. Und, welch ein Glück, es liegt noch eine gute

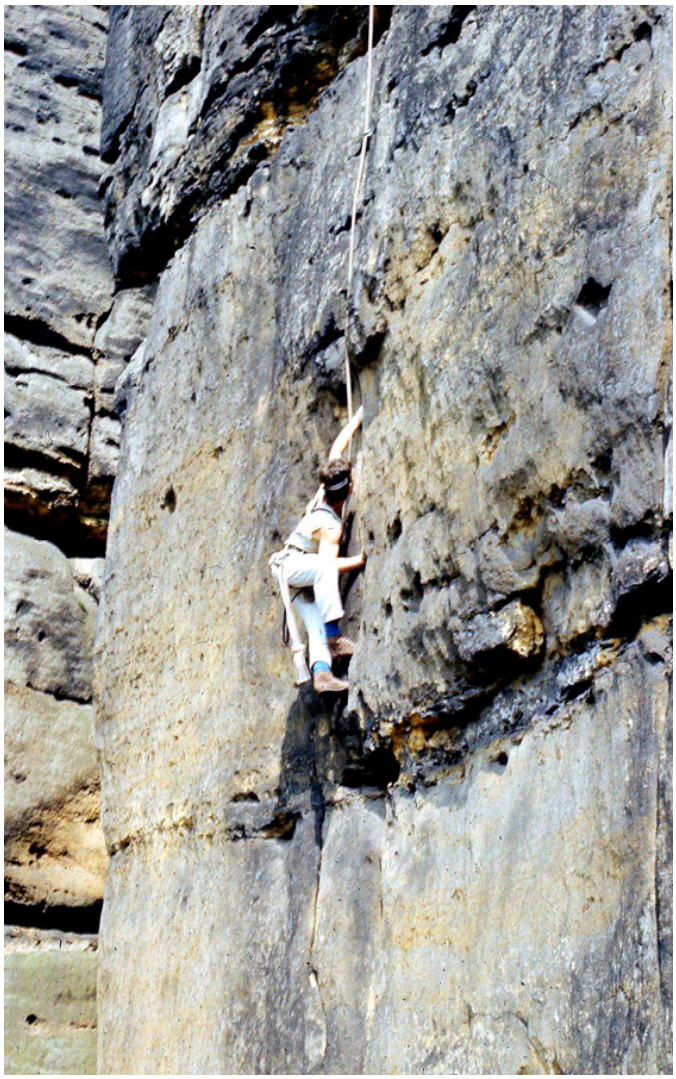
Schlinge. Zweites Halbseil klinken und hochschauen. Nun ist wieder Klettern angesagt und bis zum 1. Ring ist es noch ein gutes Stück. Verdammt, warum sitzt der 1. Ring eigentlich so hoch? Wohl wiedermal, weil die ALTEN kein Material hatten und Leute wie Harry Rost zudem im Riss nix brauchten, weil sie es einfach konnten! Wie sagte mal jemand zu mir: „Ein Riss? Das ist ein einziger langer Griff!“ Prima, und wo Griffe sind, braucht man schließlich keinen Ring. Na gut, langsam schiebe ich mich weiter in Richtung Ring. Es ist kletterbar, aber mit Entsetzen merke ich, dass meine Unterarme inzwischen hart und dick sind, wie ein Reifen kurz vor’m Platzen. Meine Finger umschließen zwar brauchbare Griffe aber 5m vor dem Ring ist einfach jeder Saft raus. Ich schaue auf meine Finger, an denen ich hänge, und langsam, aber gnadenlos öffnet sich ein Finger nach dem anderen. Fieses Gefühl, ich kann nichts dagegen tun. Im letzten Moment drücke ich mich ab und springe aus der Wand. Sausender Luftzug, dann der Fangstoß, gefühlt nach einer Ewigkeit.

Fasziniert schaue ich hoch und sehe, dass ich genau im Dreiangel meiner beiden Quergangsschlingen hänge. Je ein Halbseil läuft durch die rechte bzw. linke zu mir herunter. Was bin ich froh, dass diese Schlingen lagen! Arme ausschütteln, und nach ’ner viertel Stunde hochhangeln, um die letzten Meter bis zum 1. Ring zu klettern. Dann richtig Pause. War nicht mehr schwer zum Ring, aber mit Armen in der Sättigung geht halt nix mehr. Nun ja, dem Riss bin ich entflohen und tue alles, meine Arme wieder zu erholen. Nebenher hole ich Christoph hoch, hänge ihn aber an einem fixen Seilende 7-8m unter den ersten Ring. Von dort soll er mich weitersichern, damit der Sturzfaktor nicht so hoch wird, falls ich in der Wand darüber abgehe… Welche Weitsicht... Aber davon weiß ich noch nichts und schaue hoch.

Jetzt geht’s wirklich los. Kleingriffige Wand, leicht überhängend bzw. abdrängend, paar Meter geradeaus, dann rechtsansteigend Richtung Kante zum 2. Ring.

Jetzt muss die VIIIb kommen. Nach langer Pause raffe ich

meinen Mut zusammen und mache los. Konzentriert belaste ich die kleinen Griffe, eigentlich technisch mein Ding, aber schon nach wenigen Metern laufe ich erneut zu. Mist. Ein Stück weiter finde ich zwei Knorzel, die nebeneinander liegen und nach vorn mit einer kleinen Verdickung abschließen, die sich wie zwei kleine Plattenkanten gegenseitig berühren. In das so entstandene Loch stecke ich von oben nach unten eine Knotenschlinge und denke „uff, die ist vielleicht brauchbar“. Dann rechtsansteigend weiter, doch es wird immer kleingriffiger, die Finger verkrampfen, die Arme sind dick und mir wird klar, dass ich hier so nicht durchkomme. Einzige Rettungsidee (ich hab’s später nie wieder angewendet) war eine Ruheschlinge. Eine Bandschlinge vorsichtig über ein winziges Käntchen geklebt und nach rechts belastet reinsetzen. Uff, ich kann ausruh... KNACK!, und ab geht die Post. Eh’ mir klar wird, was los ist, kommt der Ruck. Ich hänge verdutzt im Seil, schaue runter und frage Christoph „am Ring“, ob alles klar ist. Wie gut, dass ich ihn tiefer gehängt hatte, sonst wäre ich ihm auf den Kopf gesprungen (gefallen wäre wohl passender). „Ob bei mir alles klar ist?“ fragt Christoph entgeistert und mit Augen, die sich allmählich zum Entsetzen weiten. „Woran hängst denn du eigentlich?!?!?“ Ich: „Wieso? An meiner Schlinge natürlich!“ Christoph: „Na dann guck mal hoch!“. Jetzt erst schaue ich zum ersten Mal hoch, nachdem mir das Käntchen abgeplatzt war, und dieses die Ruheschlinge samt meiner in die Tiefe verabschiedet hatte. Ich schaue hoch zur Schlinge und plötzlich wird mir eiskalt. Ich greife sofort in die Wand, nehme das Erstbeste, um mich festzuhalten und das Seil zu entlasten. Die Schlinge war zwar noch da, aber der Knoten war komplett durch die Engstelle durchgerutscht und nach allen Gesetzen der Physik war da nichts mehr, woran man noch Gewicht hätte hängen können. Ich hätte längst einen weiteren Riesensatz machen müssen, womit ich einen 15m-Sturz in Christophs „Schlingenstand“ ausgelöst hätte. Sturzfaktor 2!



Sofort klettere ich hoch zur Schlinge und da sah ich Gottes Rettung. An einen solchen habe ich nie geglaubt, aber beim Klettern gab es doch einige Situationen, wo ich ihn angerufen oder ihm gedankt habe. Diese hier gehörte eindeutig dazu. Ich habe in den Schlingen an meinem Gurt in den Enden hinter dem Knoten z.T. einen weiteren Knoten auf einem Einfachstrang. Diese Präparation macht es in kleinen Strukturen oft möglich, nur auf Einfachknoten zu klemmen oder zu legen, ohne viele verschiedene Schlingendicken haben zu müssen. Es war immer noch DDR-Zeit, ich hatte keine Westverwandschaft und die ostdeutschen 5-er und 7-er „Drahtschlingen“ waren einfach Sch… in so kleinknirpligem Gelände (in tiefen Sanduhren waren sie dagegen spitze, weil man sie - so steif wie sie waren - „zurechtbiegen“ konnte, ohne, dass sie beim Popeln die Form verloren!). Mit viel Mühe und um 3 Ecken war es mir zu Weihnachten gelungen, 4 Schlingen aus dem „Westen“ zu organisieren. Und zusammen mit der Doppel- und Einfachknotenvariante deckten sie viele „Breiten“ ab. Und das hat mich gerettet. Der Hauptknoten im Doppelstrang der Schlinge war durchgerutscht. Ich hatte die Kompression eines Sackstichs unterschätzt. Beim Durchrutschen müssen aber die Schlingenenden wie bei einem Peitschenhieb rumgeschleudert worden sein, und der Strang mit dem Einfachknoten war zufällig so geschickt zwischen den sich berührenden Knorzel-Kanten hängen geblieben, dass der den Hieb ausgehalten hatte. Das hätte man bewusst so nicht legen können. Schwein gehabt!

Also schnell die Schlinge durch eine dickere austauschen, die nun wirklich klemmte, und reinsetzen. Und diese sollte meine eigentliche Ruheschlinge werden.

Fix und fertig, nervlich und kräftemäßig, hänge ich dort, schaue nach oben und nach unten, und weiß nicht was ich machen soll. Meine Crew unter mir sagt keinen Ton, alle schauen angespannt nach oben und warten was passiert. Jeder halbwegs vernünftige Mensch hätte wahrscheinlich spätestens an dieser Stelle die Schlinge

geopfert und wäre abgeseilt. Aber was auch immer in meinem Hirn amputiert war, ich konnte nicht!
In meinem Kopf rasten die Gedanken. Nach dem Desaster da unten wusste ich, dass ich das hier nie wieder versuchen werde. Es muss also einen Weg geben. Ich bin doch schon so weit! Sooo weit ist es doch zum 2.Ring nicht mehr. Bestimmt geht das, wenn ich mich hier nur lange genug ausruhe! Die Schmach der Ruheschlinge würde ich überleben. Und ich würde sie auch im Gipfelbuch nicht verschweigen. Also stand es fest. Ich kämpfe weiter. Abseilen gibt es nicht! Ich gebe meinen Entschluss nach unten weiter und spüre bei allen Aufatmen. Nicht weil sie ebenfalls verrückt sind (natürlich sind sie das) und ihren Vorsteiger verbrennen sehen wollen, sondern einfach weil das eine abartig ultimativ geile Wand ist, die wohl nur wenige Leute im Fahrtenbuch stehen haben. Und so was unverrichteter Dinge aufzugeben, das wäre hart.
Also gut, nun heißt es, mir bewusst Zeit zu nehmen. Ausruhen. Regenerieren. Ich mache diverse Übungen, um die Muskulatur locker zu kriegen. Ich fühle mich sicher an dieser Stelle. Wenn die Knorzel bis jetzt nicht weggeplatzt sind, dann ist das ein „Ring“.

Inzwischen hatte Christoph auch Matze hochgeholt und am 1. Ring geparkt, während er selber weiterhin „tiefergelegt“ zum Sichern im Schlingenstand blieb.

So hatte ich ein bisschen Zeit. Und dann immer wieder die Frage: „Jetzt?“, gefolgt von der sofortigen Antwort: „Auf keinen Fall!“. Es war wie Engel und Teufel in meinem Kopf. Immer wieder die Frage: „Reicht es jetzt? Kann ich los?“. Aber ich wusste, ich habe nur noch einen einzigen Versuch und ich komme nie wieder hierher. Und lieber sitze ich hier 2h als dass ich das Risiko eines erneuten Sturzes eingehen würde. ICH WILL DA HOCH! Nicht wegen des Gipfels, den hatte ich schon über die „Genießerspalte“. Sondern einfach wegen dieser Wand!

Und es <u>wurden</u> 2h! Dann ging es los. Eine Abstimmung mit Christoph war überflüssig. Er hat mich in so vielen Wegen begleitet und gesichert, er sah einfach, was los war, was in mir abging, wie er sichern musste und er kannte auch meine „Bedarfe“. Dies hier war ab sofort ein Moment, wo kein Mucks mehr fallen durfte, absolute Konzentration, kein Gequatsche ringsrum, es gibt nur noch die Wand, Christoph und mich. Ich wusste, dass Christoph hellwach war, das Seil in seiner Sicherung genau die Bewegung tat, die ich brauchte und dann ging es los. Es war, als wenn in meinem Kopf ein Computerprogramm ablief. Jede Bewegung stimmte, die Hände, die Füße, der Körper machten genau das, was diese Wand diktierte. Diesen Bewußtseinszustand nenne ich „Hyperraum“. Wenn ich diesen Zustand erreiche, stimmt alles. Ich kann auf Dinge zugreifen, die ich sonst nicht habe, ich kann mich völlig lösen, die Angst ist weg und die Welt schrumpft zusammen auf wenige Quadratzentimeter Wand,

entlang derer Zug um Zug hochkonzentriert abläuft. Plötzlich wache ich aus dem Nirwana auf und sehe einen Ring vor mir. Upps, schon da?!

Nach etwas Ausruhen ging es wieder los. Inzwischen hatte ich in meinem Kopf einen Zustand erreicht, der irgendwo zwischen abgestumpft, wahrnehmungslos und LMAA lag. Der Hypermode war vorbei. Anders ist es wohl kaum zu erklären, dass ich einfach zur Kante und diese gerade hoch weiterkletterte. Irgendwann (ohne Schlinge, ohne alles) wache ich in einer Kletterposition auf, in der ich beide Hände an kleinen Griffen bis zum Knie durchgelaufen hatte und über mir weder einen Griff, noch eine Möglichkeit sah, eine meiner Hände zu lösen. Unauflösbar! Zurücknehmen ging auch nicht mehr. Jetzt erst fing mein Gehirn an, im Kletterführer zu blättern. Und oh Schreck, ich hatte die Wegführung vermasselt. Im KleFü stand für meinen Weg: „rechts queren um die SW-Kante und in der Südwand linkshaltend z. G.“. Das was ich gerade versuchte, ist doch die „Route Zehn“, Kante direkt - VIIIc. VIIIc?. Oh Gott, so was kann ich doch gar nicht… Und schon ging sie ab die Post. Ich höre nur noch das Pfeifen der Luft und sehe die Welt im High-Speed-Fahrstuhl vorbeiziehen.

Christoph sollte die Situation später etwa so beschreiben: „Josh war leicht um die Kante und kletterte diese von rechts, so dass ich ihn nicht richtig sehen konnte. Das Seil lief und lief, dann stockte es. Ruhe. Dann plötzlich ein tierischer Schrei. Aufgrund der Sonne konnte ich kaum sehen, was geschah. Da Josh ja quasi um die Kante rum war, fiel er zuerst in der Südwand, bis das Seil straff war. Dann plötzlich flog er um die Kante rum und wie ein Schatten schoss er einen gewaltigen Pendelsturz durch die Westwand.“.
Da der 2.Ring ja auf der Westwand steckte, wurde das straffe Seil nach dem ersten Fangstoss (in der Südwand) vom Pendel-Sog entlang der SW-Kante scheuernd in die Westwand gerissen. Noch im Flug sah ich, wie das Seil an

der Kante an irgendeiner Struktur hängen blieb und diese geräuschvoll herausriss. Ein größerer Brocken sauste gierig der Schwerkraft folgend in die Tiefe und zerspritze auf den Vorblöcken. Mathi hat es Gott-sei-Dank nicht getroffen.
Noch im Auspendeln dachte ich, „oh Scheiße, wenn das ein Schlüsselgriff in der „Route Zehn“ an der Kante war, bin ich jetzt schuld, dass sie nicht mehr oder nur viel schwerer kletterbar ist! Der Donnergroll der sächsischen Kletterelite war mir gewiß, und Erleichterung stellte sich erst viele Jahre später ein, als ich im neuen KleFü die VIIIc immer noch bestätigt sah. Erzählt habe ich davon bis heute niemandem.

Inzwischen hing ich ausgependelt weit unter dem 2.Ring. Oh je, das war Nr.3! Nicht dass ich in schweren Routen nicht öfters mal gesprungen wäre. Das ist Routine, aber üblicherweise sind das kontrollierte und nicht so gigantisch weite Sprünge in Ringnähe. Und nicht wie hier Riesensalti, kaum kontrolliert und aus Gründen grundsätzlicher Überforderung in dieser für mich zu großen Wand. Aber ich war inzwischen so abgestumpft, dass mir das alles egal war. Emotionslos hangelte ich zurück zum Ring, ruhte kurz aus und ging dann bald wieder los. Zur Kante, um diese herum queren, paar Meter in die Südwand rein, und dann linksansteigend zur Kante zurück. Und siehe da, es geht! Dann die letzten Meter noch mal Konzentration an der Kante und dann erreiche ich den Gipfel. Der sonst so übliche befreiende Gipfelschrei bleibt aus. Am Rande der Bewußtseinsgrenze sinke ich auf den Gipfel und bleibe einfach liegen. Gefühlt nach einer Ewigkeit sammle ich mühsam meine Gliedmaßen ein und beginne mit der Nachsteigersicherung.

Noch einmal dauert es eine ganze Weile, bis wir alle oben sind. Am schwersten hatte es Mathi, weil er als Letzter noch ganz unten stand und so die Wand mehr oder weniger an einem Stück klettern musste. Aber auch er brauchte Pausen, hat allerdings nach meiner Meinung im Riss von uns allen am besten ausgesehen. Das war es also, was er wollte…

Im Gipfelbuch kann man die Wahrheit nachlesen: „mit Ruheschlinge“. Eine Odyssee geht zu Ende. Als wir wieder am Wandfuß stehen, sind ungelogen 9h vergangen seit wir am Morgen eingestiegen sind. Eine solche „Expedition“ im heimischen Sandstein hatte ich nicht einmal an der Amselseekante, und die hat 110 Klettermeter! Und wir waren auch dort zu viert, wenn auch „nur“ in einer VIIb.

Das „Foto danach“ zeigt uns vier am Ende dieses Tages auf einem Baum sitzend vor der Westwand. Die Gesichter (und besonders meines) sind deutlich gezeichnet. Oder um mit Reinhard Karl zu sprechen: „Die Helden sind müde!“. Was aber geschönt ist, denn Tatsache ist, dass ich mich mit dieser Wand aus Unerfahrenheit übernommen hatte. Und der Kern des Problems war nicht die VIIIb-Wand, sondern der Kräfteverlust im Rissteil darunter.
VIIIb’s hatte ich zu dieser Zeit schon etliche geklettert. Die erste VIIIc war vor vier Wochen gefallen (Domerker-Südwestwand) und die zweite sollte mit Dresdner Turm – Korrektur in 14 Tagen folgen. Nein, es war nicht der Mangel an Wanderfahrung, es war der Riss, und daraus wollte ich etwas lernen. Ich schwor mir noch an Ort und Stelle, ab jetzt für 1 Jahr gezielt Risse in unteren Graden zu suchen und zu üben, wobei auch das nicht einfach war. Damals gab es wie gesagt noch kaum Info-Quellen und die Brutscher’sche Rissliste hätte mir sehr geholfen. Aber es galt!

Und so geschah es. Das Jahr ging zu Ende und ich hatte mir einen Prüfungs-Riss auserkoren. „Direttissima“ am Langen Israel, VIIIa, von Dieter List. In Kletterkreisen liebevoll „Dieterissima“ genannt.

Am 08.10.88 stehe ich mit meinem treuen Seilgefährten Christoph unter dem Einstieg und schaue ungläubig auf diese kompromisslose Linie über mir. Im KleFü steht „…Handriss an 2R vorbei….“. Unten ist es eher Fingerriß, dann eine Kombination aus Hand- und flachem Faustriss, oben empfand ich es eher als Armriß. Wir machen uns fertig und ich probiere die ersten Meter.
Keine Chance! Keine Ahnung, was ich mit diesem fiesen Stück Fingerriss machen soll. Ich war schon drauf und dran, meine Sachen zu packen, wenn da nicht Christoph gewesen wäre. Er hat mich beredet und bequatscht, mir klargemacht, dass das eigentlich schon gut aussah, er ganz sicher sei, dass ich das kann und dass wir auf keinen Fall wieder gehen. Also gut, Pause. Wir setzen uns und quatschen über Gott und die Welt. Irgendwann der neue Versuch. Und plötzlich geht es, ich komme in den Fluss, kann in den Hyperraum wechseln und der Rest geht in Trance. Glücklich und zufrieden stehen wir oben.

Ich bin kein Rissprofi, aber ich denke, dass ich in jeder Rissbreite in etwa weiß, was ich machen muss. In späteren Jahren habe ich so manchen Sachsen-Riss halbwegs flüssig und mit Genuss klettern können.

Eine solche Überschätzung, wie bei Meurer-West ist mir nie wieder passiert, was nicht heißt, dass ich nicht noch in mancher Wand gekämpft habe…

Aber ich habe Wort gehalten, ich war nie wieder am Meurerturm! Und das ist 26 Jahre her! Aber es ist tief und klar in meiner Erinnerung. Als wäre es erst gestern…

Sindelfingen, Juni 2013
von Jochen (Josh) Koepernik

PS: Fotos gibt es leider nur in begrenzter Qualität, nach 20 Jahren vergilbt und gescannt, aber sie zeigen, wie es war!